

Die Abgabe der Schweiz an Wilson.

Bern, 6. Febr. (Zens.) Selten war die Schweizer Presse in Ost und West so einig, wie heute in ihrer unzweideutigen Ablehnung der Wilsonschen Einladung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Die „Neue Zürcher Zeitung“ nennt diese Aufforderung eine Zumutung an die Neutralen, die man nicht erwartet hätte. Das Blatt schreibt:

Das Schweizer Volk von der Rhone bis zum Rhein und Tessin wird mit dem Bundesrat einiggehen, wenn er aufs neue den festen Willen zur strikten Neutralität unseres Landes bekundet. Für den Frieden wären wir gerne mit Amerika gegangen, soweit aber das Verhalten der Vereinigten Staaten einen feindseligen Charakter gegen die eine Kriegspartei annimmt, verbietet der Schweiz ihre traditionelle Neutralität, ihnen auf diesem Wege zu folgen. Wenn die Schweiz der Einladung Folge gebe, würde sie sich einer vielleicht noch zu großer Wichtigkeit gelangenden Funktion ihrer neutralen Stellung begeben, der Möglichkeit einer weiteren Friedensvermittlung. Wer sollte diesen wichtigen Dienst leisten, wenn keine Neutralen mehr da sind?

Die Versorgung der Schweiz.

Bern, 6. Febr. (Zens.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus dem Haag, ein Teil der schweizerischen Lebensmittelversorgung durch die Rotterdammer Häfen sei gewährleistet.

Bern, 6. Febr. (Zens.) Der Militärkritiker des „Bund“ wirft die Frage auf, was sich ändern würde, wenn die europäischen Neutralen in den Konflikt eingriffen. Seine Antwort lautet:

Es würde sich dann kaum etwas zu Ungunsten Deutschlands ändern, falls es noch über eine Mandorliermasse gebietet, die das strategische Gesetz auf einen neuen Kriegsschauplatz tragen könnte. Davor würde keine militärische Aktion die Angreifer Deutschlands schützen. Auch eine englische Landung in Holland, vorausgesetzt, daß Holland sich zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland bereitfände und daraus der Kriegszustand hervorginge, läme wahrscheinlich zu spät, um Holland vor der im strategischen Ausfall vorzutragenden aktiven Defensiv einer deutschen Armee zu bewahren — also eine Invasion mehr!

Holland.

Haag, 6. Febr. (Zens.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der niederländischen Zweiten Kammer gab der Minister des Innern, der zu gleicher Zeit Vorsitzender des Ministerrats ist, folgende Erklärung ab:

Ernstste Geschäfte beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch unmöglich, Mitteilungen zu machen. Die Regierung wird nicht versäumen, der Kammer alle Informationen zu geben, sobald dies im Interesse des Landes nötig ist. Ein Grund zu besonderer Beunruhigung besteht nicht.

Bern, 6. Febr. (Zens.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ vernimmt aus dem Haag, Holland gedenke nicht, Wilsons Schritt beizutreten.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. (Zens.) „Diario Universal“, das Organ des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abzuwenden gewußt habe, indem

Andern Tags gegen 3 Uhr machten Steinau und Christel sich auf den Weg nach Steinsee. Wohlverpackt im zierlichen Weidenkörbchen, umgeben von Weinblättern, lagen die Erdbeeren. Christel hatte sie selbst gepflückt und die schönsten gewählt. Nun hielt sie sie vorsichtig vor sich auf dem Sattel und bat Adolf, langsam zu traben.

Sie kamen wohlbehalten in Steinsee an.

Das Haus lag unter hohen Fichten und Laubbäumen, aber man merkte es der Umgebung an, daß der Herr fehlte und keine sorgende Frau dort lebte, die sich um alles kümmerte und für Behaglichkeit sorgte.

Vor der Treppe lag ein Hund. Christel erkannte Tiras, der damals ihr Pferd zum Scheuen gebracht.

„Welchen Sie Ihrem Herrn, daß wir ihn besuchen wollen“, sagte Adolf zum Diener, „Baron Steinau und Schwester aus Hollkitten“, fügte er erläuternd hinzu.

Nach einiger Zeit kam der Diener mit dem Bescheid, daß der gnädige Herr bitten lasse, näher zu treten.

Durch eine Halle, die voll von Geweißen und Waffen war, ging es in den oberen Stod. Man kam durch mehrere leer stehende Zimmer, dann durch einen achteckigen Saal, der durch zwei Stodwerke gebaut war und das Licht von oben durch eine Glaskuppel erhielt.

In dem an den Saal stoßenden kleinen Balkonzimmer saß ein alter Mann im Rollstuhl. Trotz des warmen Tages schien er zu frösteln und war mit einer Fellbede und einem biden Flauchrod versehen. Sein Gesicht war gelb und abgezehrt, und spärliches, weißes Haar bedeckte Kopf und Kinn.

Steinau hatte den Sonderling öfter gesehen, Geschäfte hatten ihn hergeführt; ein nachbarlicher Verkehr blieb ausgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

sie die Friedensnote Wilsons nicht unterstützte. Das erspare Spanien jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachmachen zu müssen. Das Blatt fügt hinzu: „Wir hoffen, daß der Falt und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben werden, die strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu halten.“

Die skandinavischen Länder.

CU Kopenhagen, 7. Febr. (Berl. Tgbl.) In Norwegen ist eine amerikanische Note desselben Inhalts wie in der Schweiz und in Dänemark überreicht worden. Die Antwort der dänischen Regierung ist noch nicht bekannt, doch stellt sich die hiesige Presse auf den Standpunkt, daß die Verschiedenheit der Verhältnisse in Europa und Amerika vor allem im Hinblick auf den Außenhandel, der Wilsonschen Aufforderung zum Zusammenschluß entgegenstehe.

Ueber die Stellungnahme Skandinaviens zur deutschen Note war aus Stockholm mitgeteilt worden, daß eine gemeinsame skandinavische Protestnote nach Deutschland abgeschickt worden sei.

Das dänische Ministerium des Aeußeren erklärte dazu, daß diese Meldung verfrüht wäre und die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien.

Die deutschen Schiffe.

Die deutschen Schiffe, welche zu Beginn des Krieges von dem internationalen Rechte Gebrauch gemacht haben und in amerikanische Häfen eingefahren sind, wurden, wie aus Washington gemeldet wird, von der Regierung der Vereinigten Staaten beschlagnahmt.

Die Maschinen von allen 29 Dampfern, die im Hafen von Newyork liegen, wurden zerstört. Der Schaden beträgt 300 000 Dollars.

Der österreichische Botschafter in Amerika.

CU Kopenhagen, 7. Febr. (Berl. Tgbl.) Aus Washington meldet die Times, daß der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Tarnowski, auf seinem Posten bleiben werde, wenn seine Regierung nicht das Gegenteil verlange. Präsident Wilson wünscht, daß der österreichisch-ungarische Vertreter bleibe, da auf diese Weise noch eine Verständigung vor allem zum Besten der Kriegsgefangenen und der okkupierten Länder möglich sei.

Brasilien.

Bern, 6. Febr. (Zens.) Am treffendsten dürfte „Correio de Manha“ die Stimmung in Brasilien wiedergeben, welcher schreibt: Es ziemt sich, daß wir den Vereinigten Staaten die moralische Unterstützung unserer Solidarität leihen und unser diplomatisches Vorgehen in Übereinstimmung mit den Richtlinien von Washington bringen. Die Lage Brasiliens würde ihm nicht erlauben, in den Krieg einzutreten, wofür nicht eine Herausforderung den Bruch unvermeidlich machte, aber es ist notwendig, daß die Regierung nicht vergißt, die militärischen Vorbereitungen zu treffen, die die Lage erfordert.

Neue Tauchbooterfolge.

Berlin, 6. Febr. (W.B.) Eines unserer zurückgekehrten Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 T. noch weiterhin versenkt: Den italienischen Dampfer „Bisagna“ (2252 T.), den portugiesischen Segler „Minho“ (500 Tonnen) und einen arnierten Frachtdampfer (3500 Tonnen) im Atlantischen Ozean, ferner in einem Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 To. Außerdem wurde ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

Haag, 6. Febr. (Zens.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Hurst-Wood“ (1229 Tonnen) ist gesunken. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet, die übrigen wurden an Land gebracht.

Reuter meldet aus London: Das englische Segelschiff „Belford“ und das norwegische Boot „Lamara“ sind gesunken. Das englische Dampfschiff „Warlay Pichering“ ist gesunken.

CU Berlin, 7. Febr. Der „Morgenpost“ wird aus dem Kriegspressequartier unterm 6. gemeldet: Wie ich aus zuverlässiger Stelle erfahre, sind von einer aus Cardiff kommenden englischen Kohlenflotte, die sich bei Gibraltar gesammelt hatte, um unter dem Schutz von Torpedobooten nach Italien zu fahren, nur ein Fünftel der Schiffe im Bestimmungshafen angelangt.

Naumann in Kristiania.

Kristiania, 6. Febr. (Zens.) Im Festsaal der Universität sprach Naumann heute über die „deutsche Seele“ vor einem zahlreichen Auditorium, unter dem sich auch die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft befanden. Die anfängliche Spannung wich andächtiger Hingabe, wie er aufs neue Deutschlands Sache befreiend näher brachte, erklärte, bewies. So lehrte er alle die deutsche Seele begreifen, indem er sie, die durch die deutsche Tat geboren ward, aus Grubeln und

Lasten verkörperte. Der Tag sei nicht fern, wo die Erfindung deutscher Methode, die Vorkarte, ihre Weltwanderung antritt, um auch dem Krieg eine Magna Charta der Massen zu werden, um nicht zu bestimmen, wie viele werden, sondern daß ein jeder Brot zu bekommen hat bekommt. Verläßt Naumann morgen Norwegen, so brachte er uns Freunden durch einen Handbrud Gewißheit, Zweifeln Vertrauen, so freundlichen Nachdenken.

Umlernen.

Der gewaltige, grausame, männermordende Kulturgüter zerstörende Weltkrieg hat eine Menge Schlagwörter und neuer Wortbildungen im Umlauf gesetzt. Eines der am häufigsten zur Anwendung gelangten und noch verwendeten Worte ist: „Umlernen“. Gleich in jener unergelichen ewig denkwürdigen Kriegstagung des Reichstags am 4. August 1914 wurde mit dem Umlernen begonnen. Den Anfang machte der deutsche Kaiser selbst mit dem Ausspruch: „Ich kenne keine Parteien mehr, Ich kenne nur Deutsche.“ Das war ein echt liberales Wort, durch das die Gleichheit aller Deutschen gewissermaßen von der höchsten Reichsstelle für die Zukunft proklamiert wurde. Zugleich lag darin eine deutliche Abgabe und Zurückweisung an die bisherigen und zukünftigen Ohrenbläser in diesen Betrach. Eine praktische herzerfreuende Probe bezüglich dieser Ohrenbläser war die aus dem kaiserlichen Zivilkabinett hervorgegangene scharf ablehnende Antwort auf die vor noch nicht langer Zeit erfolgte wiederholte Immediateingabe des Fürsten zu Salm-Horstmar.

Das vom Kaiser begonnene Umlernen machte Schule, denn noch in derselben Tagung vom 4. August zeigten sich die Sozialdemokraten als gelehrige Schüler. Zum großen Erstaunen und gegen das Erwarten vieler nahm zur ersten Beratung der sozialdemokratische Abgeordnete Haase einzig und allein das Wort und hielt eine Rede, worin er erklärte: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich.“ Alle geforderten Kriegstribute wurden anstandslos bewilligt.

Ebenso hat sich der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Umlernen zu eigen gemacht. In seinen Reden hat er offen der Neuorientierung der inneren Politik das Wort geredet und sich heuchlerischer Phrasen, wie wir sie bei unseren Gegnern finden, enthalten. Dadurch trug er das Moment der Ethik in die Politik, worüber sich jeder echte Deutsche aufrichtig freuen muß. In der Rede vom 28. September sprach der Reichskanzler das schöne, vielverheißende Wort: „Freie Bahn allen Tüchtigen!“ aus. Nach dem Kriege, also im zukünftigen deutschen Reiche, soll weder Geburt noch Stand, noch Geld oder Besitz, noch Reichtum od. Armut, noch Religion oder politische Gesinnung, sondern nur die Tüchtigkeit maßgebend sein. Das alles sind Forderungen des echten Liberalismus. Schon seit Jahrzehnten ist der Liberalismus auf der Bahn des Umlernens gewandelt. Sein Ziel war und ist: Wohlfahrt, Freiheit und Fortschritt des deutschen Volkes und Reiches, natürlich unter Verwertung alles dessen, was sich bewährt hat. Leider gibt es aber noch immer Parteien und Parteiführer, welche die drei oben genannten Dinge mehr für sich allein beanspruchen, weil sie die Allgemeinheit noch nicht dafür reif halten. Sie wollen glauben machen, daß solch weitgehende Konzessionen der Monarchie schaden. Aus der Presse, sowie aus den Reden dieser Gesellschafts-schichten ist das in den letzten Monaten deutlich heraus zu hören gewesen. Freilich reden sie auch von „Umlernen“. Sie verstehen das „Umlernen“ anders, nämlich so: alle anderen müßten ihre Art und Weise der politischen Auffassung sich zu eigen machen. Das deutsche Volk hat jedoch gerade in diesem riesenhaften Kampfe seine politische Einsicht und Reife erwiesen. Es wird also auch wissen, wo seine wahren Freunde stehen und, wenn die Zeit dazu gekommen ist, die richtige Wahl treffen.

Localnachrichten.

St. Gallen, den 7. Februar 1917.

— Hauptlehrer a. D. Friedr. Seibert †. Der älteste Lehrer unseres Regierungsbezirks, Herr Hauptlehrer a. D. Friedrich Seibert, ist am Montag in Panrod im 92. Lebensjahre nach nur mehrtägigem Kranken sein gestorben. Der Dahingeschiedene wirkte bevor er in den Ruhestand trat, lange Jahre in Uffingen. Als langjähriger Schriftleiter des Nass. Landeskalenders ist er im ganzen Ländchen bekannt geworden. Alle die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Im sog. „Hundertjährigen Kalender“, dessen Voraussagungen diesmal für den Monat Januar mit erschreckender Sicherheit eingetroffen sind, heißt es für den Monat Februar: 3.—5. sehr kalt, Schnee, 7. recht kalt, 8. kälter als jemals, in allen Kellern gefriert es, also auch den 9. und 10., welche alle anderen an Kälte übertreffen, 11. etwas milder, jedoch grimmige Kälte, 13., 14. starker Sturmwind mit Schnee, dabei sehr kalt.

15. trüb, 16. schneit es ziemlich stark, 18. trüb, gar wenig Schnee, des Nachts aber fast, 19. trüb, 20. warm und schön, 21.—27. Regen, da dann der großmächtige Schnee meistens abnimmt. — Hoffentlich wird es nicht so schlimm bei uns.

— **Einschreibepaßete.** Von heute ab ist wegen Betriebschwierigkeiten die Einschreibung bei Privatpaßeten ausgeschlossen.

— **Die Hauskollekte für die Waisenspflege** ergab im Untertaunuskreis 1897/75 M.

— **Bezirkskommando.** Persönliche Meldungen und Anfragen beim Bezirkskommando bezw. Hauptmeldeamt Wiesbaden, können nur noch Wochentags von 9—12, außerdem des Sonntags von 10—12 und Samstags von 3—6 Uhr angenommen werden, da die übrige Zeit zur Erledigung der übrigen, sehr umfangreichen Arbeiten gebraucht wird.

— **Konfirmandenkleidung.** Das Königliche Konsistorium in Wiesbaden hat eine Verfügung erlassen, in der in Rücksicht auf die herrschende Stoffknappheit empfohlen wird, auf mögl. Einfachheit bei der Kleiderausstattung der Konfirmanden hinzuwirken und damit nicht nur dem Ernste der Zeit Rechnung zu tragen, sondern auch eine bleibende Frucht für die Vertiefung und Verinnerlichung christlicher Sitte zu gewinnen. Es soll bei der Prüfung und bei der Konfirmation von allen Kindern, auch von denen der wohlhabenden Kreise, nur ein und dasselbe Kleid, ein und derselbe Anzug getragen werden. Dabei sind in erster Linie Kleider und Anzüge zu verwenden, die sich bereits im Besitz der Familie befinden, ererbt, geschenkt oder schon früher gekauft worden sind, ganz gleich, ob schwarz, weiß oder dunkelbunt und ohne weiteres durch eine entsprechende Aenderung auch zu dem gedachten Zwecke können verwendet werden. Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß alle überflüssige Stoffverwendung, unnötige Zutaten, Verzierung und Puß vermieden werden müssen. Wo ein neues Kleid nötig ist, ist auf ein einfaches, praktisches, dunkles Kleid hinzuwirken.

— **Verkauf von Weiden.** Ein Sammelager der Heeresverwaltung stellt eine größere Anzahl Ladungen Weiden, graue und grüne in dünner und starker Ware, die sich zur Herstellung von Gefloßkörben und Minenkörben usw. eignen, zum Verkauf. Näheres hierüber teilt die Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden Interessenten auf Wunsch mit.

— **Leipziger Frühjahrsmustermesse.** Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die Handelskreise ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Leipziger Frühjahrsmustermesse in der Zeit vom 5. bis 10. März ds. Js. in Leipzig abgehalten wird. Eine besondere Einladung zum Besuche dieser Messe, in der über alle einschlägigen Messfragen Auskunft erteilt wird und u. a. auch die nicht unwesentlichen Vergünstigungen aufgezählt sind, die sich dank den Bemühungen aller beteiligten Kreise für den Messebesucher haben erwirken lassen, wird Interessenten auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Handelskammer übermittelt.

— **Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung,** über dessen kriegswirtschaftliche Arbeit wir mehrfach berichtet haben, hielt am 4. Febr. eine Bezirksversammlung in Limburg, bei der eine neue Ortsgruppe des Verbandes ins Leben gerufen wurde. Schon vorher hatte sich auf Veranlassung des Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem ein Ausschuß von Damen und Herren gebildet, die sich bereit erklärten, die Sache der Volksbildung in Limburg in die Hand zu nehmen. Bei Gelegenheit der Bezirksversammlung sprach Frau Bröhl-Oberursel über die kriegswirtschaftlichen Lehrgänge für Frauen, die im Januar in Berlin abgehalten wurden. Als dann gab Herr Dr. Robert Kahn einen Bericht über die Aufgaben und Ziele des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Im Anschluß daran fand die Gründung der Ortsgruppe Limburg statt. Am Vormittag fand eine Sitzung durch die Stadt statt und am Abend veranstaltete der Verband einen Deutschen Volksabend unter dem Titel „Deutsche Frauen, deutsche Erde, deutscher Wein und deutscher Sang“. Das Programm wurde von Frankfurter Künstlerinnen und Künstlern ausgeführt. Die Ansprache hielt der Direktor Beder. An dem Gründungsabend betete eine sehr erhebliche Anzahl Familien persönlich Beitritt zu der neuen Ortsgruppe an. — Solche Kulturarbeit leisten die unsen Barbaren mitten im Kriegsgetümmel.

— **Heftrich, 7. Febr.** An Stelle unseres kürzlich verstorbenen Gemeindevorstehers Kellert wurde Gemeindevorsteher Joh. Wilh. Fey gewählt.

Aus Nah und fern.

— **Langenschwalbach, 5. Febr.** Das Landratsamt gibt bekannt, daß dem Schmiedemeister Anton Eschenauer in Langenschwalbach der Viehhandel im Untertaunuskreis unterbunden ist.

— **Misingen, 5. Febr.** Bei voller Rüstigkeit begann am 10. Februar Herr Stadtrechner a. D.

Fritz Schmidt und Frau Marie geb. Rötter, das goldene Ehejubiläum.

— **h Bad Homburg v. d. H., 6. Febr.** Die Inhaber der Reg-Konservenglas-Fabrik, Jean Leonhardt und Frau, schenken der Stadt ihr Ferdinandstraße 20 belegenes Wohnhaus mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieses zu einem Kriegswaisenhaus eingerichtet werden soll und für Kriegswaisen aller Konfessionen geöffnet wird. Das Grundstück hat einen Wert von mehr als 100 000 M.

— **h Krißfeld, 7. Febr.** Bürgermeister Johann Sittig feiert am Donnerstag sein silbernes Jubiläum als Ortsbürgermeister. Von einer Feier des Jubiläums nimmt die Gemeinde wegen der Zeitumstände und auf Wunsch des verdienten, schon seit längerer Zeit erkrankten Mannes Abstand.

— **Frankfurt, 6. Febr.** Die große Elefantin „Fanny“ ist im Alter von 35 Jahren, von denen sie 28 mit Orgelspielen und „Bogensammeln“ im hiesigen Zoologischen Garten verbrachte, ein Opfer der Auszehrungspolitis unserer Kriegsgegner geworden und am Samstag Nachmittag ziemlich plötzlich verendet. Seit Jahren bestand ihr Hauptfutter aus Reis, Kleie etc., das aber in den letzten zwei Jahren in Elefantenportionen nicht mehr täglich gewährt werden konnte. Die in den letzten Tagen noch hinzugetretene Heu- und Futterknappheit mag „Fanny“ den Rest gegeben haben. Der Käfig des Tieres wird in den nächsten Tagen von der in der Vollkraft stehenden schönen afrikanischen Elefantin „Bachitta“ bezogen werden.

— **Frankfurt, 5. Febr.** Der Frankfurter Kriminalpolizei gelang es gestern die drei Gesellen zu verhaften, die zweimal hintereinander beim Fischhändler Pfaffenbach in Homburg einbrechen und Lebensmitteldiebstähle verübten. Einer von ihnen ist ein früherer Hausbursche Pfaffenbachs.

— **h Frankfurt a. M., 6. Febr.** In einer Fabrik des Osthafengebietes wurden infolge Unachtsamkeiten eines Gasofens elf in dem Arbeitsraum arbeitende Mädchen bewußlos. Während neun der Arbeiterinnen nach kurzer Zeit wieder ihrer Beschäftigung nachgehen konnten, mußten zwei dem Krankenhause zugeführt werden.

— **h Frankfurt a. M., 6. Febr.** Von dem amerikanischen Hilfsausschuß wurde durch den Schatzmeister James Speyer in New York dem Roten Kreuz in Frankfurt für Witwen und Waisen von Krieger 25 000 M. überwiesen.

— **h Frankfurt a. M., 6. Febr.** Die Maßnahmen zur Ersparnis von Kohlen gewinnen fortgesetzt größere Ausdehnung und schneiden immer tiefer in das Wirtschaftsleben ein. In den Schreibstuben der Oberpostdirektion wird vom Mittwoch an die ungeteilte Arbeitszeit eingeführt; sämtliche städtischen Badeanstalten bleiben bis auf weiteres geschlossen. Ferner schließen die öffentlichen Bibliotheken, die Museen und verwandte Institute auf unbestimmte Zeit ihre Pforten. Auch gottesdienstliche Veranstaltungen fallen wegen der Kohlenersparnis verschiedentlich aus.

— **h Frankfurt a. M., 6. Febr.** Am Montag Mittag wurde hier ein Rollwagen mit 22 Zentner Butter im Werte von etwa 5500 M. gestohlen. Von den Dieben und ihren Helfern hat man noch nicht die geringste Spur.

— **h Limburg, 6. Febr.** Der Lahn ist bis zur Mündung nunmehr fast lückenlos zugefroren. An manchen Stellen erreicht die Eisdicke bereits eine Stärke von 50 Zentimetern.

— **Limburg, 5. Febr.** Der 52jährige Bahnhofsr restaurateur P. J. Kradenberger, der sich erst am 1. Dezember aus Gesundheitsrücksichten ins Privatleben zurückgezogen hatte, ist am Samstag in Frankfurt gestorben.

— **Limburg, 5. Febr.** Die gewaltige Kälte, die seit nunmehr 3 Wochen herrscht, hält weiter an und hat in den letzten Nächten noch eine erhebliche Steigerung erfahren. In der Nacht zum Sonntag sank das Thermometer in hiesiger Gegend bis zu — 21 Grad Celsius und erreichte damit einen Tiefstand, wie er hier seit langen Jahren nicht beobachtet wurde. Auf dem Westerwald sank in derselben Nacht das Thermometer sogar bis zu — 25 Grad Celsius.

— **Schönborn, 3. Febr.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich beim Holzfällen im hiesigen Gemeindewald. Der einzige Sohn des Landwirts Karl Fischer wurde von einem Baum so unglücklich getroffen, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— **Weilburg, 4. Febr.** Im nahen Edelsberg kam das vierjährige Kind des Bergmanns Haibach mit seinem Kleidchen dem Feuer des Ofens zu nahe, sodaß dieses in Flammen ging und das Kind so schwere Verletzungen erlitt, daß es ihnen bald erlag.

— **h Hachenburg, 6. Febr.** Der Schmiedemeister Heinrich Schmidt aus Mudenbach wollte auf dem hiesigen Bahnhof in einen bereits fahrenden Zug springen. Er glitt dabei aus, wurde überfahren und getötet.

— **h Ridda, 6. Febr.** Kommerzienrat Cloos stiftete für die Großherzogs-Jubiläumsspende 20 000 M.

— **h Kassel, 6. Febr.** Zwischen Hörstel und Bevergern stürzte infolge des Glatteises der Per-

sonenpostwagen einen steilen Abhang hinab und begrub die Insassen unter sich. Sämtliche sechs Fahrgäste erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Wagen ging in Trümmer.

— **h Hungen, 6. Febr.** Im Stadtwald erlitt der Holzhauer Karl Roth durch einen vorzeitig umstürzenden Baum erhebliche Verletzungen am Kopf.

— **h Schotten, 6. Febr.** Einem Bericht des Kreisarztes zufolge ist im verfloßenen Kriegsjahr 1916 trotz der mancherlei Entbehrungen im Kreise Schotten der Gesundheitszustand der Bevölkerung ein recht guter gewesen, der hinter dem der Friedensjahre nicht zurücksteht. Nur die Diphtheritis gewann große Ausdehnung. Die Ursache erblickt man aber in allererster Linie in der großen Sorglosigkeit, mit der die Bevölkerung den Anfangsstadien der Krankheit gegenübersteht. Erst wenn es zu spät ist, holt man in den meisten Fällen ärztliche Hilfe. So stieg die Zahl der Erkrankungen von 48 im Jahre 1915 auf 145 im letzten Jahr.

— **h Groß-Gerau, 6. Febr.** Die Verpachtung der Klein-Gerauer Gemeindejagd brachte dem Gemeindefiskus erhebliche höhere Einnahmen als seither. Die Feldjagd wurde für 1675 M. gegen 653 M. in der letzten Pachtzeit und die Waldjagd für 800 M. sonst 300 M. verpachtet.

— **h Schweinfurt, 6. Febr.** Kommerzienrat Wilhelm Georg, der Inhaber der hiesigen Malzfabrik, wurde unter dem Verdacht, an den bekannten Malzschiebern erheblich beteiligt zu sein, nach einem längeren Verhör verhaftet. Auch sein Prokurist kam in Haft. Die Verhaftung erregt in den weitesten Kreisen ungeheures Aufsehen.

— **h Würzburg, 6. Febr.** Die Strafkammer verurteilte die 28jährige Kriegerfrau Margarete Schreiner wegen unerlaubten Umganges mit Kriegsgefangenen zu 10 Monaten Gefängnis. Wegen des gleichen Vergehens erhielt die 19jährige ledige Arbeiterin Anna Reichert 8 Monate und die 25jährige verheiratete Margarete Knorr 3 Monate 15 Tage Gefängnis.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

(W. T. B. Anstalt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gesechtstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Cennheim griff vormittags eine französische Kompanie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand. Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und im Parroywalde (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Beresina brangen Stoßtrupps in die feindliche Linie ein und lehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück. An der Bahn Korvel-Lud hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps vollen Erfolg. Es wurden 18 Gefangene und 1 Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Generaloberst Erzherzog Joseph

Nordöstlich von Kitzbaha scheiterte ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Längs der Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorstoßkämpfen.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und auf beiden Wardar-ufeln einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gesechtstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff

— **U Kopenhagen, 7. Febr.** Die Antwortnote der dänischen Regierung auf die Note Wilsons wird, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, darauf verweisen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten sowohl in tatsächlicher als auch in formeller Beziehung von der Stellung Dänemarks vollständig verschieden sei und daß es deshalb unmöglich wäre, einen Vergleich zwischen den beiden Staaten anzustellen. Weiter werde die Antwort die Mitteilung enthalten, daß die skandinavischen Länder in Stockholm verhandeln und auf der Grundlage des Völkerrechts in Sachen der deutschen Seesperrre gemeinschaftlich Vorstellungen in Berlin machen.

— **U Lugano, 7. Febr.** Nach einem Washingtoner Kabeltelegramm der „Gazette de Lausanne“ erklärte der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Parlament: Sobald ein amerikanisches Schiff durch ein deutsches Unterseeboot torpediert werden würde, werde der Kongreß sofort die Kriegserklärung formulieren und die notwendigen Kredite genehmigen.

Stellb. Generalkommando
des 18. Armeekorps.
Nr. A. Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 716-408.
Frankfurt a. M., den 24. 1. 1917.
Betr. Holzansuhr.
Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk:

Bis zum 15. März ds. Js. sind Fuhrwerksbesitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Aufforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für von dieser ihnen bezeichnete Geschäfte oder Personen, — gleichgültig, wo letztere ihren Sitz haben bezw. wohnen, — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Ueber Beschwerden wegen der Aufforderungen selbst entscheidet endgültig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bezw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzansuhr ist ausschließlich Sache der Vereinbarung zwischen den Fuhrwerksbesitzern und demjenigen, für welchen die Ansuhr des Holzes erfolgt, evtl. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Gestellung des Fuhrwerks zu erfolgen ohne Rücksicht auf eine etwa eingelegte Beschwerde oder eine vorherige Regelung der Vergütung.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellb. kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Vorstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht und sind hiernach die hiesigen Fuhrwerksbesitzer mit 2 Pferden verpflichtet, auf diesseitige Aufforderung, für hiesige Einwohner Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren, unter Vermeidung der hier festgesetzten Strafe. Es wird aber erwartet, daß die Fuhrwerksbesitzer sowie waldländischen- und Gemeinfinn haben, daß sie es zu einer Aufforderung gar nicht kommen lassen, sondern in Anbetracht der jetzigen Kälte, wo das Brennholz nötig gebraucht wird, dem Ersuchen ihrer Mitbürger entsprechen und ihr Holz heimfahren. Es ist dies jezt um so leichter, als durch den Schnee alle Wege, auch die sonst bei trockenem Wetter nicht passierbaren, mit Schlitten zu befahren sind, also auch nicht vorgeschützt werden kann, daß die Wege für die Ansuhr zu schlecht seien.

Idstein, den 7. Febr. 1917.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Zucker

ist eingetroffen und in sämtlichen hiesigen Geschäften zu haben. Es wird abgegeben auf die Zuckerkarte für Januar (rote), Februar (graue), März (gelangt demnächst erst zur Ausgabe) je 1 1/2 Pfd. Preis für 1 Pfund 32 Pfg.

Brot-Zusatzarten

für Schwerarbeiter, sowie

Butter

für Schwerarbeiter wird Freitag Nachmittag von 3 1/2—4 1/2 Uhr im Rathaus abgegeben. 55 Gramm für 2 Wochen; Preis 28 Pfg. Nur gegen Vorlage einer Liste des Arbeitgebers.

Fahrradbereifungen.

Die Vergütung für Fahrradbereifungen, soweit diese bis zum 23. Nov. v. J. abgeliefert waren, kann von den hiesigen Ablieferern gegen Vorlage des Ablieferungsscheines bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Die Vergütung für die aus den umliegenden Orten abgelieferten Bereifungen wird an die Gemeindevorstände der betr. Gemeinden ausbezahlt und können dieselben ebenfalls die Beträge bei der hiesigen Stadtkasse abholen und in ihren Gemeinden zur Auszahlung bringen.

Idstein, den 6. Febr. 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist vorgekommen, daß hiesige Einwohner sich wegen Bezug von Saatkartoffeln direkt an das Rgt. Landratsamt gewandt haben. Es ist dies zwecklos, weil dieselben ja doch immer wieder an uns verwiesen werden. Zu entsprechender Zeit werden die hiesigen Einwohner bezw. Selbstversorger, welche nicht im Besitze von Saatkartoffeln sind, aufgefordert, ihren diesbezüglichen Bedarf bei uns zu melden.

Städtische Lebensmittelkommission.
Ausf. für Kartoffelversorgung.

**Gedenket der
hungernden Vögel!**

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere treue Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter

Frau Lina Berg

geb. Stahl.

Esch (Taunus), Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, den 7. Febr. 1917.

Lehrer Joh. Berg und Familie.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode
unseres innigstgeliebten

P. Eichbauer, Diefeldweber,

sagen ihren tiefgefühlten Dank

Elfa Eichbauer, geb. Steffan
G. Steffan und Frau.

Kartoffelversorgung.

Die hiesigen Landwirte sind verpflichtet, den von der Lebensmittel-Kommission an sie erwiesene verbrauchsberechtigten Familien, die von denselben bestimmten Kartoffeln abzugeben, andernfalls sie sich krass machen.

Idstein, den 5. Februar 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bank-Konto Kass.-Landesbank Nr. 151.
Postspark-Konto Frankfurt (Main) Nr. 14638.

Stadtkasse Idstein.

Hebetermin der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer Freitag den 9. Februar 1917, vormittags 8—12 Uhr.

Idstein, den 5. Febr. 1917.

Der Stadtrechner.

Volkschule Idstein.

Der Eintritt der neuen Schüler erfolgt am 16. April. vormittags 10 Uhr.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis zum 31. März das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können nur dann aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen, von den Kindern, die auswärts geboren sind, auch noch ein Geburts- oder Taufschein. Voranmeldung der eintretenden Schüler Donnerstag, d. 8. Februar, um 10 Uhr. Zimmer, Rektor.

Für die anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst

Franz Barth und Frau
Marie geb. Schütz.

Neckarzimmern (Baden.)

**Das Buch der Stunde:
Unser Recht
auf den U-Bootskrieg**

von

Kontreadmiral Carl Hollweg

Preis 1 Mark

trifft in den ersten Tagen ein. Bestellungen werden entgegen genommen.

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Enischlafenen

Herrn Wilhelm Widi

sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Maurer für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Lehrer Seib für den erhebenden Gesang mit den Schülern, dem Kriegerverein für die Niederlegung eines Kranzes, sowie für die übrigen Kranzpenden.

Bermbach, den 6. Februar 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bu Muskünften

betreffend die neuen Kriegs- u. S. Steuern und Kursaufstellungen stehen unserer Kundschaft gerne zur Verfügung.

Vorschau-Bereinzu Idstein
e. G. m. u. H.

Frauen und Mädchen

finden lohnende Beschäftigung in der

Staniolfabrik Eppstein

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen zur Haus- zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Hr. Rappaport

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen mit Umschlag

80 Pfennig

Bei Sendung nach außerhalb 10 Pfennig Porto.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

„Idsteiner Zeitung“

Obergasse 10

Bahnhofstraße